

18.02.2010

Theilerhaus Zug

Werkstatt für Kultur Grobkonzept Version 2.1

1.	Zusammenfassung	2
2.	Ausgangslage	3
3.	Analyse des Umfelds	7
4.	Szenarien für die Nutzung	10
5.	Weiteres Vorgehen	14
6.	Empfehlungen	15
7.	Anhang	16

1 Zusammenfassung

Das Theilerhaus spielt als Geburtsstätte des Zuger Weltkonzerns Landis & Gyr eine wichtige Rolle in der Industriegeschichte des Kantons. Die Geschichte des Hauses ist eng mit der Entwicklung des Unternehmens verknüpft: Zuerst beherbergt das Gebäude an der Hofstrasse Richard Theilers Werkstatt zur Montage von Stromzählern, bald jedoch ist das Theilerhaus zu klein und Landis & Gyr erweitert den Betrieb auf den benachbarten Grundstücken an der Hofstrasse. Mit zunehmender Grösse des Konzerns verliert das Theilerhaus an Bedeutung, bis schliesslich in den 80er Jahren sein Abbruch geplant und organisiert wird. Durch eine Intervention des Zuger Architekten Peter Kamm wird das Theilerhaus quasi in letzter Minute gerettet und Landis & Gyr verkauft das gesamte Areal an der Hofstrasse an den Kanton Zug.

Seither beflügelt das leer stehende Gebäude die Fantasie der Zuger Kulturschaffenden: 1990 konzipiert Peter Kamm zusammen mit fünf interessierten Kulturvereinen eine Kulturwerkstatt im Theilerhaus, doch die Zeit ist nicht reif für ein solches Projekt. In einer Umfrage für den sogenannten Oswald-Bericht von 1995 ist das Theilerhaus der meist genannte Standort für ein zukünftiges „Regionales Kulturzentrum Zug“. Das Hauptanliegen – eine Konzerthalle für die Zuger Musikszene – wird nicht in der Shedhalle an der Hofstrasse, sondern in der Spinnerei an der Lorze realisiert. 2007 schliesslich präsentiert der Verein Industriepfad Lorze seine Ideenskizze für ein Industriemuseum im Theilerhaus. Sowohl Peter Kamms Konzept für eine Kulturwerkstatt als auch die Ideenskizze für ein Industriemuseum sind in den Grundzügen immer noch stimmig. Viele Ideen können übernommen werden.

Das Theilerhaus hat darunter gelitten, dass es zuerst dem Abbruch geweiht war und dann zwanzig Jahre lang leer stand. Es ist sanierungsbedürftig. Sämtliche Installationen, aber auch die Treppenhäuser müssen erneuert werden. In den 80er Jahren wurde das Theilerhaus als Wohnhaus genutzt, zu diesem Zweck wurden viele Wände und Decken eingezogen. Für eine kulturelle Nutzung aber muss das Gebäude seine ursprüngliche Struktur zurückhalten: vier Stockwerke mit je einem grossen, zentralen Raum und vier kleineren Räumen an den Ecken. Dieser Rückbau ist auch im Sinn der Denkmalpflege.

Für die Analyse des Umfelds hat KulturKonzept zahlreiche Gespräche mit interessierten Personen geführt. Aus diesen Gesprächen, unseren Recherchen und weiterführenden Überlegungen ergibt sich folgendes Bild:

- Das rasche Wachstum der letzten Jahrzehnte, der Wandel vom Industriekanton zum Finanzplatz und der Boom der Finanzbranche brachte Zug nicht nur Wohlstand und Reichtum, sondern auch Probleme wie Identitätsverlust, Mangel an zahlbaren Räumen und kulturell nutzbaren Nischen sowie Schwierigkeiten bei der Integration fremdsprachiger NeuzuzügerInnen. Das Theilerhaus kann diese Probleme nicht alle beseitigen, aber einen bescheidenen Beitrag zu ihrer Lösung leisten.
- Trotz der Sandwich-Position zwischen den Kulturstädten Zürich und Luzern verfügt Zug in allen Kultursparten über ein gutes Angebot, das seiner Grösse entspricht. Handlungsbedarf sehen wir am ehesten bei der Produktion von Kultur. Mit Ateliers und einem „Showroom“ für junge Kunst kann Zug die einheimi-

sche Kulturproduktion unterstützen und fördern. Beklagt wird die schwindende Vielfalt der Zuger Beizenzene, von breiten Kreisen gewünscht wird deshalb ein unkomplizierter (kultureller) Treffpunkt fürs Quartier und die gesamte Zuger Bevölkerung. Unbestritten ist, dass der Kanton Zug sich stärker um sein industrielles Erbe kümmern soll. Umstritten ist hingegen, ob Zug ein Industriemuseum braucht und ob das Theilerhaus dieses Industriemuseum beherbergen soll.

- Die Stakeholderanalyse listet die divergierenden Interessen am Theilerhaus im Detail auf – und zeigt vor allem eines: Es ist unmöglich, alle Interessen unter einen Hut zu bringen.

Unser Vorschlag zur kulturellen Umnutzung des Theilerhauses nimmt viele vorhandene Ideen und Forderungen auf: In erster Linie ist das Theilerhaus eine Kulturwerkstatt, die mit Ateliers, Probe- und Arbeitsräumen Freiräume und gute Rahmenbedingungen für kreative Prozesse schafft. Das Theilerhaus soll zweitens auch Kultur dem interessierten Publikum präsentieren und eine öffentliche Auseinandersetzung mit Kultur fördern (Kultur beginnt zwar im stillen Kämmerlein oder im lauten Übungsraum, wird aber erst richtig zur Kultur in der Interaktion mit dem Publikum). Drittens bringen wechselnde Ausstellungen zur Industriegeschichte den Theilerhaus-BesucherInnen die industrielle Vergangenheit des Kantons Zug näher und nehmen indirekt Bezug auf die Geschichte des Hauses. Und last but not least ist die Kulturbeiz im Theilerhaus ein attraktiver Treffpunkt fürs Quartier, die Zuger Kulturszene und die gesamte Zuger Bevölkerung. Mit dem Projekt „bistro international“ leistet die Kulturbeiz auch einen Beitrag zur Integration der fremdsprachigen Bevölkerung.

Mit drei Szenarien zeigen wir auf, wie attraktiv das Theilerhaus mit einem solchen Nutzungsmix sein kann: Ein Tagesszenario beschreibt einen fiktiven Tag im Leben des Theilerhauses. Es zeigt, was in diesem Haus alles möglich wird. Das Raumszenario skizziert eine mögliche Verteilung der Nutzungen im Theilerhaus und das Betriebsszenario zeigt auf, wie der Betrieb organisiert sein könnte.

Ein erstes Grobkonzept wurde am 15. September 2009 dem Zuger Regierungsrat vorgelegt. Aufgrund der verlangten Abklärungen bezüglich baulicher Machbarkeit und Zonenkonformität der anvisierten Nutzungen wurde das Grobkonzept noch einmal überarbeitet. Die aktuelle, zweite Version des Grobkonzepts wird erneut dem Regierungsrat vorgelegt, damit dieser sich zur verfolgten Stossrichtung äussern und das weitere Vorgehen bestimmen kann. Mit der vorliegenden zweiten Version des Grobkonzepts ist für KulturKonzept die Ideenphase abgeschlossen.

Nach dem Zwischenentscheid des Zuger Regierungsrats folgt die Definitionsphase: Das vorliegende Grobkonzept wird in Zusammenarbeit mit einer Begleitgruppe erweitert und verfeinert – mit dem Ziel eines detailliert ausgearbeiteten Nutzungskonzepts. Bezüglich der Vorgehensweise mit zwei Phasen hat sich seit unserer Offerte von Mai 2009 keine Veränderung aufgedrängt. In Abschnitt 5 ist das Vorgehen der Vollständigkeit halber nochmals angeführt.

Wir empfehlen dem Regierungsrat des Kantons Zug, die kulturelle Umnutzung des Theilerhauses rasch und un-

kompliziert voranzutreiben, ist doch das Bedürfnis nach einer Kulturwerkstatt und einem sympathischen Treffpunkt ausgewiesen und dringlich. Wir empfehlen weiter, das Theilerhaus als kantonale Institution mit professioneller Leitung und eigenem Budget zu betreiben. Schliesslich empfehlen wir auch, die Kulturbeiz im Theilerhaus einem engagierten Wirt (oder Wirtin) mit Herzblut zu verpachten.

2 Ausgangslage

Das Theilerhaus beschäftigt die Zuger Gemüter schon seit Jahrzehnten – und dies mit guten Gründen:

- **Geschichtliche Bedeutung für Zug:** Als Geburtsstätte des Zuger Weltkonzerns Landis & Gyr ist das Theilerhaus von beträchtlicher industriegeschichtlicher Bedeutung für den Kanton Zug.
- **Mirakulöse Rettung vor dem Abbruch:** Vor 20 Jahren wurde das Theilerhaus durch Glück und Zufall und grossem Engagement von privater Seite vor dem bereits bewilligten und organisierten Abbruch bewahrt.
- **Potentielle kulturelle Nutzung:** Seither steht das „Industriedenkmal“ leer und beflügelt als „Leerraum“ die Ideen der Kulturschaffenden, die das Theilerhaus gerne für ihre Zwecke nutzen möchten.

Es sind deshalb schon etliche Konzepte für die zukünftige Nutzung des Theilerhauses entwickelt worden, Ideen sind also vorhanden. Es stellt sich allerdings die Frage, wie tragfähig und längerfristig sinnvoll diese Ideen und Konzepte für eine lebendige Zukunft des Theilerhauses sind.

Neben vorhandenen Interessen und damit verbundenem Know-how sollte die Entwicklung eines Nutzungskonzepts fürs Theilerhaus aber auch offen sein für neue Ideen und Interessengruppen.

Das Theilerhaus muss sich zu einem kulturellen Treffpunkt für die Zuger Bevölkerung, aber auch für die Quartierbevölkerung und die weiterführenden Schulen in der Umgebung entwickeln, damit es als neues Kulturhaus von breiten Kreisen akzeptiert wird. Damit das Theilerhaus zu einem Treffpunkt wird, braucht es ein massgeschneidertes gastronomisches Angebot.

Klar ist, dass aufgrund der baulichen Möglichkeiten und der Auflagen vom Denkmalschutz sowie der Lage des Theilerhauses im Quartier nicht alle Nutzungen möglich sind, die wünschbar wären. Hier gilt zu klären, was machbar ist und welche Rahmenbedingungen eine zukünftige kulturelle Nutzung des Theilerhauses erfüllen muss.

2.1 Geschichte des Theilerhauses

- 1896 Am 30. Juni gründet Richard Theiler zusammen mit Adelrich Gyr-Wickart das „Electrotechnische Institut Theiler & Co.“. Zweck des Startups ist die Herstellung des von Theiler entwickelten und patentierten Wechselstrom-Zählers.
- 1896 Der Architekt Venerand Dicht erstellt für Theilers Manufaktur ein zweigeschossiges Gebäude.
- 1904 Heinrich Landis kauft die Firma von Theiler & Gyr.
- 1905 Karl Heinrich Gyr (nicht verwandt mit Adelrich Gyr) kommt dazu. Die Firma wird zur Kollektivgesellschaft „Landis & Gyr, vormals Theiler & Cie.“. Nach einem Projekt von Baumeister Johann Landis wird das Theilerhaus um ein Geschoss erhöht.
- 1906 Die Firma expandiert: Neben dem Theilerhaus entsteht an der Hofstrasse 15 eine grosse Shedhalle, die bis 1911 ständig vergrössert wird.
- 1911 Der Hochbau am Mänibach entsteht.
- 1914 Landis & Gyr wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.
- 1917 Die Architekten Moser, Schürch, von Gunten aus Biel stocken das Theilerhaus ein zweites Mal zum heute bestehenden Gebäude auf.

- 1929 L&G verlegt den Hauptsitz in die neu errichten Gebäude beim Bahnhof. Die Produktion an der Hofstrasse wird bis in die 80er Jahre fortgeführt.
- 1946 Tod des „Industriekapitäns“ Karl Heinrich Gyr. Unter seiner Führung hat sich das Unternehmen von einem Handwerksbetrieb mit 24 Angestellten (im Jahr 1901) zu einem weltweit tätigen Grosskonzern mit 4200 Angestellten entwickelt.
- 1956 Der jahrelang schwelende Konflikt in der Konzernleitung eskaliert. Mit Gottfried Straub-Gyr und Andreas C. Brunner-Gyr übernehmen zwei Schwiegersöhne von K. H. Gyr die Macht. Landis & Gyr wird zur „Landis & Gyr Holding AG“.
- 1971 Anlässlich des 75-Jahr-Jubiläums der L&G wird die „Kulturstiftung Landis & Gyr“ gegründet.
- 1984 Die Präsidenten des Verwaltungsrats und der Konzernleitung Andreas C. Brunner und Gottfried Straub treten zurück.
Die L&G lässt fürs Theilerhaus Umbaupläne ausarbeiten. In der Folge wird das Haus in ein Wohnhaus umgebaut und bewohnt.
- 1987 Stephan Schmidheiny kauft von den Erben die L&G-Holding-Aktien für rund 315 Mio. Franken. Die L&G stellt fürs Theilerhaus ein Abbruchgesuch.
- 1989 Der Verwaltungsrat der Landis & Gyr AG beschliesst den Abbruch des Theilerhauses. Seither, wenn nicht schon länger, steht das Gebäude leer. Um den vom Stadtrat bewilligten und bereits organisierten Abbruch zu verhindern, interveniert der Architekt Peter Kamm bei Stephan Schmidheiny persönlich und unterbreitet der L&G ein Kaufangebot. Kurz darauf verkauft L&G das ganze Areal an der Hofstrasse (ca. 11'000 qm) für schulische Zwecke an den Kanton Zug.
Gleichzeitig stimmt das Zuger Stimmvolk etwas überraschend für den Erhalt der Athene. Das 1869/70 erstellte Gebäude der ehemaligen Kantonsschule steht dem Theilerhaus gegenüber und beherbergt heute die Fachmittelschule FMS.
- 1990 Peter Kamm unterbreitet im Namen einer aus fünf Vereinen bestehenden Trägerschaft dem Stadtrat von Zug ein Konzept mit dem Titel „Kulturwerkstatt Theilerhaus“.
- 1995 Stephan Schmidheiny verkauft seine Landis & Gyr-Aktien mit 100% Gewinn für 630 Mio. Franken an die Elektrowatt. Während der Ära Schmidheiny reduziert Konzernchef Willy Kissling die Zahl der Beschäftigten konzernweit um 2200 auf 15'700, am Standort Zug von 4700 auf 2900.
Im selben Jahr beschliesst der Kanton Zug, die Shedhalle und das Bürogebäude zu sanieren und das Theilerhaus an die Stadt Zug zu verkaufen. Stadt und Kanton können sich aber nicht einigen. In einem Teil der Shedhalle ist heute das Museum für Urgeschichte(n) untergebracht.
- 1998 Siemens erwirbt die Beteiligung der Credit Suisse Group am Industriebereich der Elektrowatt. Das Zählergeschäft der Siemens und die Landis & Gyr Utilities werden zur neu gegründeten Siemens Metering AG fusioniert. Durch tiefgreifende Restrukturierungen und Ausgliederung von Firmenbestandteilen schrumpft das Unternehmen bis 2004 auf weltweit nur noch 3300 Beschäftigte.
- 2004 Von Siemens gelangt das Unternehmen über die amerikanische Investitionsgesellschaft Kohlberg Kravis Roberts & Co als „Landis+Gyr“ in die Hände der australischen Bayard Capital. Seither ist die L+G Group von 28 auf 45 Gesellschaften in über 30 Ländern und von 3300 auf weltweit über 5000 Beschäftigte gewachsen.
- 2006 Der Regierungsrat des Kantons Zug stellt das Theilerhaus unter Denkmalschutz.
- 2008 An Pfingsten dringen über 300 Personen ins verbarriadierte Theilerhaus ein und feiern eine lautstarke Party. Mit dieser Aktion wolle der „Freundeskreis Trümmertango“ seine Forderung nach mehr Kulturraum unterstreichen, heisst es in einer Medienmitteilung.
- 2009 Die IG Galvanik Zug bemüht sich zusammen mit dem Verein Notfall um eine Zwischennutzung des Erdgeschosses im Theilerhaus.

2.2 Bisherige Ideen und Konzepte fürs Theilerhaus

Kulturwerkstatt Theilerhaus 1990

Dieses Konzept, das der Architekt Peter Kamm zusammen mit den fünf Gründervereinen der Trägerschaft erarbeitet und am 29. Oktober 1990 an den Stadtrat von Zug schickt, schlägt einen kulturellen Freiraum, eine Plattform für eigenständiges Zuger Kulturschaffen vor. Die Kulturwerkstatt soll in erster Linie durch die Mitglieder des Trägervereins für eigene Produktionen, Workshops, Ausstellungen etc. genutzt werden. In zweiter Linie sollen Konzerte, Theateraufführungen etc. das Programm ergänzen. Schliesslich sollen die Räume, sofern es die zeitliche Belegung zulässt, an Dritte vermietet werden.

Neben einer Kulturbeiz im Erdgeschoss schlägt das Konzept von 1990 in den Obergeschossen eine Aktionshalle, diverse Räume für Ausstellungen und Sitzungen, ein Probelokal und Lagerräume für Theatervereine sowie zwei Ateliers für internationalen Künstleraustausch vor. Das Dachgeschoss bietet Platz für 3 bis 4 Ateliers für Zuger Künstler. Im UG ist neben den allgemeinen WC-Anlagen und den Nebenräumen der Kulturbeiz ein Jugendtreff vorgesehen.

Das Theilerhaus soll im Konzept von 1990 zu einer kulturellen Begegnungsstätte, zu einem zwangslosen kulturellen Freiraum werden und das Zuger Kulturangebot ergänzen, nicht konkurrenzieren. Die Räume sollen möglichst veränderbar bleiben – die räumlichen Eingriffe, die gestalterischen und technischen Massnahmen sollen deshalb aufs Notwendigste beschränkt bleiben und vielfältige Möglichkeiten offenlassen. Der Beizenbetrieb soll selbsttragend, aber nicht gewinnbringend organisiert werden. Die Mitgliedervereine der Trägerschaft sind für ihre Aktivitäten selbst zuständig und auch für deren Finanzierung verantwortlich. Für die Koordinationsaufgaben der Trägerschaft müssen sie einen Beitrag abliefern.

Bewertung und Einschätzung:

Obwohl man diesem Konzept anmerkt, dass es Ende der 80er Jahre entstanden ist, ist es in den Grundzügen und in Einzelteilen nach wie vor brauchbar. Einige Nutzungen sind inzwischen andernorts realisiert worden: Eine Aktionshalle gibt es in der Chollerhalle, die Kulturstiftung Landis & Gyr befriedigt seit 2001 mit ihren vier Ateliers im Kloster Maria Opferung den Bedarf an Ateliers für den internationalen Künstleraustausch und mit den Ateliers in der Gewürzmühle stehen günstige Atelierräume für Zuger Künstler und Künstlerinnen zur Verfügung. Auch die Theatervereine haben in der Gewürzmühle einen durchaus

brauchbaren Proberaum gefunden. Eine Kulturbeiz mit Treffpunktcharakter und einen vielfältig nutzbaren Aktionsraum braucht es aber nach wie vor.

Bedürfnisabklärung „Regionales Kulturzentrum Zug“ 1994

1994 reicht der Verein KURZUM bei der Staatskanzlei eine Petition für ein Kulturzentrum in Zug ein: „Das angestrebte Zuger Kulturzentrum ist Ort für Konzerte, Ausstellungen, Vorträge und andere kulturelle und gesellschaftliche Anlässe. Es beherbergt Proberäume und Aufnahmemöglichkeiten für Musikerinnen und Musiker. Nach Möglichkeit sollen auch Ateliers entstehen...“. 1995 entsteht innerhalb der kantonalen Kommission zur Förderung des kulturellen Lebens die AG Kulturräume, die in ersten Sitzungen ein Raumprogramm für ein zukünftiges Kulturzentrum erarbeitet und dann mit einer Umfrage Bedürfnisse abklärt.

Auf die Umfrage antworten 30 Vereine/Institutionen und 18 Privatpersonen. 66% finden, ein Zuger Kulturzentrum sei sehr dringlich, weitere 28% halten es für wünschbar. Eine Aktionshalle brauche es unbedingt, antworten 82% der Befragten, einen Proberaum für Theatergruppen 64%, Proberäume für Musikgruppen 56%, ein Foyer mit Bar 48%, Räume für Workshops und KünstlerInnenateliers je 45%, eine Beiz und einen kleinen Saal für Lesungen je 36%. Weniger notwendig seien Ateliers für Kunsthandwerk, ein Studiokino, ein Aufnahmestudio und Ateliers für Kleingewerbe. 24 Befragte bevorzugen einen Standort in der Stadt, 18 in der Agglomeration Zug. Als mögliche Objekte zur Realisierung des Projekts wird das Theilerhaus 18x, die Spinnerei Lorze 16x sowie 15 weitere Areale und Liegenschaften 1 bis 3x genannt.

In einem weiteren Schritt analysiert die AG Kulturräume den Standort, die bauliche Eignung und die Verfügbarkeit der genannten Objekte. Sie kommt zum Schluss, dass das Bedürfnis nach einem „Regionalen Kulturzentrum“ ausgewiesen ist und empfiehlt drei Objekte zur Weiterbearbeitung: die Spinnerei an der Lorze in Baar sowie das Theilerhaus und die Gewürzmühle in Zug.

Bewertung und Einschätzung:

Ein grösserer Teil des ursprünglichen Raumprogramms ist inzwischen realisiert worden, wenn auch nicht in einem Kulturzentrum, sondern in mehreren. Es fehlen noch die Kulturbeiz, multifunktionale Räume für Workshops, Kurse und Tagungen, weitere KünstlerInnenateliers, Proberäume und ein kleiner Saal für Lesungen. Das Kino Gotthard hat inzwischen die Funktion des Studiokinos übernommen. Bei den weiterverfolgten Standorten hat zuerst die Gewürzmühle den Betrieb aufgenommen, die Chollerhalle hat die Spinnerei an der Lorze ersetzt – und im Theilerhaus könnte der Rest des Raumprogramms realisiert werden.

Ideenskizze für ein Zuger Industriemuseum im Theilerhaus 2007

Der Verein Industriepfad Lorze präsentiert 2007 seine Ideenskizze für ein Industriemuseum im Theilerhaus. Der Industriepfad entlang der Lorze mit seinen 66 Schautafeln besteht seit 1995 und thematisiert die Industrialisierung und die damit verbundenen Veränderungen in allen Lebensbereichen mit grossem Erfolg. Der Verein geht von 100'000 Kontakten pro Jahr aus. Bis 2006 haben rund 8'000 Personen an einer Spezialführung teilgenommen.

Der Verein Industriepfad Lorze möchte seinen Outdoor-Teil der Schautafeln mit einem Indoor-Teil ergänzen. In

Innenräumen kann mit Exponaten, deren Inszenierung und Erklärung eine höhere Vermittlungsdichte erreicht werden. Deshalb sucht der Verein geeignete Räume für ein Zuger Industriemuseum. Mit seinem industriellen Cachet erscheint das Theilerhaus als geradezu ideal für die Einrichtung eines Industriemuseums, das nicht statisch und muffig, sondern dynamisch und aktivierend sein soll. Es geht nicht um Vollständigkeit, sondern um exemplarische Objekte, an welchen Geschichte und Geschichten erzählt werden können.

Das Zuger Industriemuseum möchte ein lebendiges und authentisches Museum sein, die Exponate und ihre multimediale Umsetzung für sich sprechen lassen. Das Publikum wird mit einbezogen, indem es selber Prozesse in Gang setzen und sinnlich erfahren kann und dadurch spielerisch lernt. Im Betrieb steht die Ausstellung im Vordergrund (2/3 der Fläche dienen der Dauerausstellung, 1/3 der Wechselausstellung). Daneben soll aber auch die Sammlung erweitert und in Zusammenarbeit mit den Hochschulen zu bestimmten Themen geforscht werden. Dafür braucht es ein Stellenetat von fast 300%.

Bewertung und Einschätzung:

Das Theilerhaus könnte durchaus der richtige Ort für die Vermittlung von Industriegeschichte sein – das industrielle Ambiente ist jedenfalls vorhanden. Das Konzept ist realistisch und „anmähelig“ zugleich. Wir sind überzeugt, dass der Verein Industriepfad Lorze ein dynamisches, lebendiges und aktivierendes Industriemuseum auf die Beine stellen würde. Es erscheint in der aktuellen Situation jedoch als nicht angemessen, dieses tolle Haus ausschliesslich einer Institution zur Verfügung zu stellen, die sich in erster Linie mit der Vergangenheit beschäftigt. Erwünscht ist vielmehr eine innovative Vermittlung der Zuger Industriegeschichte im, am und ums Gebäude herum.

2.3 Aktueller Zustand des Theilerhauses

Festzuhalten ist: Das Theilerhaus hat darunter gelitten, dass es zuerst dem Abbruch geweiht war und dann zwanzig Jahre lang leer stand. Es ist von Grund auf sanierungsbedürftig. Sämtliche Installationen, Fenster, aber auch die Treppenhäuser müssen erneuert werden.

Von der industriellen Vergangenheit ist wenig spürbar – da gibt es keine spektakuläre Kranbahn zu sehen. Auch



das halbwegs intakte Direktionsbüro erinnert wenig an die Industriegeschichte, es zeigt vielmehr vergangene „Bureauherrlichkeit“. Dies hat einerseits damit zu tun, dass Richard Theiler seine Stromzähler werkstattmässig montieren liess und Landis & Gyr für die industrielle Produktion nebenan eine grosse Shedhalle errichtete.

Andererseits wurde das Theilerhaus während einiger Zeit als Wohnhaus genutzt. Zu diesem Zweck wurden in vielen Räumen Zwischenwände und Decken eingezogen, Küchen und WC-Anlagen eingebaut. Das Theilerhaus soll wieder seine ursprüngliche Struktur mit grossen Räumen

in der Mitte und kleineren Räumen an den Ecken zurückerhalten, d.h. die Wände und heruntergehängten Decken der Wohnungen sollen wieder entfernt werden. Dass das Haus sozusagen leergeräumt wird, ist auch im Sinn der Denkmalpflege.



Dann muss das Theilerhaus auch den heutigen Anforderungen genügen: Wegen den feuerpolizeilichen Vorschriften braucht es ein zusätzliches, breiteres Treppenhaus, das an der Aussenfassade auf der Bergseite erstellt werden könnte. Um das Haus auch für Behinderte zugänglich zu machen, muss ein Lift eingebaut werden. Und schliesslich ist eine gute Wärmeisolation ein Gebot der Zeit.

Durch die neue Nutzung des Hauses drängen sich weitere bauliche Veränderungen auf, z.B. die Verlegung des Eingangs von der Stirnseite an die seeseitige Hauptfassade. Für eine öffentliche Nutzung ist es sinnvoll, wenn anstelle der Parkplätze vor dem Haus Terrasse angefügt wird, die im Sommer von der Kulturbeiz genutzt werden kann.

Das Gebäude ist 29 m lang und 9.5 m breit, was eine Nettogeschossfläche von etwa 260 qm ergibt. Die Raumhöhen liegen zwischen 3.00 und 3.75 m. Die vier tragenden Säulen im Parterre und ersten Stock müssen bleiben. Auch die tragenden Wände im 2. Obergeschoss müssen bleiben oder könnten durch Säulen ersetzt werden.

Die Abklärungen bezüglich baulicher Machbarkeit haben einige entscheidende neue Erkenntnisse gebracht:

- Statik des Gebäudes: Es hat sich gezeigt, dass die Längsträger aus Stahl, die die Decken der zentralen Räume tragen, zu schwach dimensioniert sind und den heutigen Normen nicht mehr entsprechen. Sie müssen ersetzt oder zumindest verstärkt werden. Ausser im 2. Obergeschoss, wo die Längsträger nicht auf gusseisernen Stützen, sondern auf Wänden aufliegen, haben die später eingezogenen Wände und Decken keine tragende Funktion und können bedenkenlos wieder entfernt werden. Als willkommener Nebeneffekt erhöht sich dadurch die Nutzlast der statischen Konstruktion. Die wichtigste Erkenntnis für die künftige Nutzung des Theilerhauses ist aber die Tatsache, dass im 2. OG kein stützenfreier zentraler Raum realisiert werden kann.
- Brandschutz und Fluchtwege: Die bestehenden zwei Treppenhäuser können so nicht weiter genutzt werden und funktionieren auch nicht mit einer Ergänzung eines aussenliegenden Treppenhauses. Sobald eine Nutzung mit 100 oder mehr Personen vorgesehen wird, braucht es zwei Treppenhäuser mit Treppenläufen, die mindestens 1.20 m breit sind. Fazit: Die beiden bestehenden Treppenhäuser müssen durch zwei neue Treppenhäuser ersetzt werden. Wie diese Treppenhäuser am sinnvollsten angeordnet werden, ist Aufgabe der Architekten. Falls die oberen Geschosse von weniger als 100 Personen genutzt werden, braucht es weiter oben nur noch ein Treppenhaus.

- Akustik und Bauphysik: Die Lärmimmissionen für die Nachbarschaft können durch geeignete Fenster und Lüftungsanlagen problemlos auf einem tolerierbaren Mass gehalten werden. Akustisch problematisch hingegen sind die gegenseitigen Störungen der verschiedenen Nutzungen innerhalb des Gebäudes. Vor allem die vorgeschlagenen Probelokale im UG sind auch mit Schallboxen nicht ausreichend abzuschirmen und können deshalb nicht realisiert werden. Ausserdem müssen die feuchten Kellerwände saniert werden. Im Interesse einer gesunden Baustruktur empfiehlt es sich weiter, die Wände offen zugänglich zu halten und in einer klimatischen Pufferzone zu lassen.

2.4 Raumplanung und Umwelt

Nach heute gültigem Zonenplan liegt das Theilerhaus in der WG3 ES III (Empfindlichkeits-Stufe III) mit 60% Wohnanteil, d.h. die Kulturnutzung wäre zur Zeit rechtlich gar nicht möglich. Gemäss neuem Zonenplan, der spätestens in zwei bis drei Jahren Gültigkeit erlangt, liegt das Theilerhaus in der Zone für öffentliche Anlagen mit ES II. Dies ermöglicht die kulturelle Nutzung des Theilerhauses.

Problematisch für die Realisierung sind aber die Aussenterrasse der vorgesehenen Kulturbeiz und der mit dem Kulturbetrieb verbundene Publikumsverkehr. Die ES II erlaubt keine störenden Betriebe oder eine höchstens geringfügige Störung gemäss Lärmschutzverordnung des Bundes. Bei den Lärmimmissionen, die durch den Besucherverkehr, die Ansammlung von Menschen und den Betrieb einer Beizenterrasse entstehen, besteht ein grosser Ermessensspielraum, so dass eine eindeutige Aussage zur Realisierbarkeit der Kulturbeiz mit Aussenterrasse umweltrechtlich nicht möglich ist. Beschwerden sind in der Genehmigungs- oder später in der Betriebsphase nicht auszuschliessen, das Risiko kann aber durch vorausschauende Konzipierung und massvollen Betrieb gemindert werden. In jedem Fall müssen das Quartier und die verschiedenen Interessensgruppen einbezogen werden. Darüber hinaus braucht es flankierende Massnahmen, wie Angabe von Öffnungszeiten und bauliche Lärmschutzmassnahmen.

3 Analyse des Umfelds

In diesem Kapitel geht es um dreierlei: Erstens definieren wir aufgrund unserer Gespräche einige Problemfelder, die für Zug und allenfalls auch fürs Theilerhaus relevant sind. Wir fragen uns aber auch: Was läuft gut in Zug? Auf was kann man bauen? Zweitens analysieren wir Angebot und Nachfrage in den verschiedenen Kultursparten: Was fehlt? Was braucht es unbedingt? Und was kann das Theilerhaus bieten? Für welche Publikumssegmente? Was sind mögliche USPs? Und drittens schliesslich listen wir in einer Stakeholderanalyse auf, was die Bedürfnisse und Ansprüche der verschiedenen Anspruchsgruppen an das Theilerhaus sind.

3.1 Problemfelder & Assets

Problemfelder und Fragen:

- Zug ist im Sandwich zwischen den grösseren Städten Zürich und Luzern, mit denen Zug sich meist nicht messen kann oder will. Wie kann Zug sich seine Eigenheiten bewahren?
- Das rasche Wachstum der letzten Jahrzehnte brachte einen starken Wandel der Stadt und der Region mit sich – und ein Teil der Identität ging verloren. Wie lässt sich dieser Identitätsverlust kompensieren?
- Der Boom der Finanzbranche führt dazu, dass es in Zug kaum mehr Nischen und Freiräume gibt. Die Zuger und Zugerinnen haben nicht nur zusehends Schwierigkeiten, zahlbare Räume zum Arbeiten und Wohnen zu finden, es fehlt auch an Raum für Experimente. Und es fehlen niederschwellige Begegnungsorte (indoor).
- Mit dem Boom der internationalen Unternehmen kamen viele fremdsprachige NeuzuzügerInnen nach Zug, die nicht einfach zu integrieren sind: Neben einer alteingesessenen Bevölkerung, die in Zug verwurzelt ist, leben in Zug viele NeuzuzügerInnen, die überall und nirgendwo zu Hause sind.
- Mit dem wirtschaftlichen Wandel vom Industriekanton zum Finanzplatz stellt sich die Frage: Wie kann Zug sein industrielles Erbe bewahren und eine interessante Auseinandersetzung mit der Industriegeschichte fördern?
- Kulturschaffende wandern ab, weil in Zug der Boden für eigene kulturelle Kreativität und Produktivität relativ steinig ist. Wie lässt sich die kulturelle Produktivität in Zug ankurbeln und die Abwanderung verringern?
- Dank der heutigen Mobilität sind die jungen Zuger und Zugerinnen so schnell in Zürich oder Luzern, dass sie keine Zuger Identität entwickeln.
- In Bezug auf das Theilerhaus schliesslich lässt sich bei den Kulturschaffenden eine gewisse Ermüdung feststellen – vielleicht ist dieses Projekt die letzte Chance für ein partizipatives Vorgehen bei der Umsetzung des Theilerhauses.

Zuger Assets:

- Zug hat ein gutes Angebot v.a. an Konzerten sowie Kunstausstellungen, weniger an Theater- und Tanzaufführungen.
- Zug gibt sich Mühe, kulturelle Anliegen ernst zu nehmen. Die Wege zu den Behörden sind kurz.
- Einige kulturelle Forderungen aus den 80er und 90er Jahren sind inzwischen umgesetzt worden.
- Es gibt in Zug private Geldgeber und Geldgeberinnen, die in den letzten Jahren immer wieder in die Kultur investiert haben.

3.2 Analyse der Kultursparten

Die „Bedürfnisabklärung Regionales Kulturzentrum Zug“, der sogenannte Oswald-Bericht von 1995, stellte fest, dass Zug ein solches Kulturzentrum braucht. Seither wurde dieses Anliegen schrittweise realisiert - interessanterweise nicht an einem zentralen Standort, sondern an den drei Standorten, die der Bericht ins Auge gefasst hatte. Zuerst wurde die Gewürzmühle zu einem Atelierhaus mit Kulturbeiz (nicht mehr in Betrieb) und einem Proberaum für Theater und Tanz. Dann entstand in der Spinnerei an der Lorze eine Aktionshalle, die nicht nur, aber vor allem für Konzerte genutzt wurde. In der Folge wurde die Spinnihalle durch die Chollerhalle ersetzt. Noch nichts wurde bis anhin am dritten Standort realisiert: im Theilerhaus.

Musik

Zug ist eine Musikstadt mit etlichen Veranstaltern und Clubs, die Konzerte unterschiedlicher Stilrichtungen anbieten. Wenn die Galvanik ihren Betrieb wieder aufnimmt, hat auch die jüngere Szene wieder einen Konzert-Ort. Diverse Open-air ergänzen das Angebot. Was nach wie vor fehlt, ist ein Saal für Kammermusik. Im geplanten Neubau des Kunsthauses Zug ist jedoch ein Mehrzwecksaal vorgesehen, der sich auch für Kammermusik eignet. Zug verfügt über eine lebendige Musikszene, die viel Eigenständiges hervorbringt. Es besteht allerdings noch Bedarf an Übungsräumen für Bands. Ob die 13 Bandübungsräume, die in der Galvanik entstehen werden, den Bedarf abdecken können, lässt sich kaum abschätzen. Mögliche attraktive Nischen fürs Theilerhaus sind die neue Volksmusik, die improvisierte Musik und der Jazz.

Theater/Tanz:

Zugs Laientheaterszene ist lebendig, bringt regelmässig neue Stücke heraus und ist auch mit Räumen gut versorgt. Einmal abgesehen von einigen wenigen aktiven Theaterschaffenden gibt es in Zug keine Profitheaterszene. Einzig im Tanzbereich entwickelt sich allmählich eine Zentralschweizer Szene mit einem Standbein in Zug. Für Theater und Tanz gibt es genug Bühnen, die entweder Gruppen engagieren oder die von Gruppen für Aufführungen auf eigene Rechnung gemietet werden können. Leider ist keine mit einem professionellen „schwingenden“ Boden für Tanz ausgestattet. Erwünscht wäre eine Proberaum für Tanz und Theater. Dank einem Proberaum im Theilerhaus könnte z.B. der Burgbachkeller anders koproduzieren: Stücke, die im Burgbachkeller herauskommen, könnten im Theilerhaus erarbeitet werden. Es ist aber jetzt schon klar, dass sich im Theilerhaus aus baulichen Gründen leider kein solcher Proberaum realisieren lässt.

Literatur:

In der Sparte Literatur tut sich in Zug einiges: Lesebühne Satz & Pfeffer, szenische Lesungen im Burgbachkeller, Lesungen in der Stadtbibliothek und in Buchhandlungen, Zuger Buchmesse, Literaturfest, Kinderbuchfestival Abraxas etc. Denkbar ist ein eher informeller Lesezirkel im Theilerhaus. Angesichts der eher geringen Zahl der Literaturschaffenden im Kanton ist die Literaturszene ziemlich aktiv.

Bildende Kunst:

Zug hat ein aktives Kunsthaus mit überregionaler Ausstrahlung, das u.a. arrivierte KünstlerInnen aus der Region präsentiert, sowie einige Galerien in Zug und Baar, die auch Kunst aus der Zentralschweiz ausstellen. Das jüngere Projekt „Kunstpause“ vernetzt junge Künstler und Künstlerinnen und zeigt deren Werke in einer jährlichen Ausstellung in der Altstadtgalerie. Am selben Ort finden sporadische Kunst-Ausstellungen in Eigeninitiative einzelner Kunstschaffender statt. Die Weihnachtsausstellung in Baar sowie die Ausstellung zur Vergabe der Kunststipendien des Kantons sollten länger dauern. Breit gewünscht wird eine Kunsthalle für junge Kunst, die sich zwischen arrivierter Kunst im Kunstmuseum und „kommerzieller“ Kunst in den Galerien positioniert. Das Theilerhaus könnte durchaus Kunsthalle und Plattform für junge KünstlerInnen sein, sollte aber auf keinen Fall Hobbykunst ausstellen. Ausserdem besteht ein Bedarf an zahlbaren Ateliers für junge Kunstschaffende. Im Dach des Theilerhauses einfach zu realisieren wäre ein grosses, offenes Gemeinschaftsatelier mit mehreren Arbeitsplätzen.

In Zug gibt es ausserdem eine Gruppierung, die ein Art-Brut-Zentrum für Kunstschaffende mit einer Behinderung realisieren möchte. Ähnliche Institutionen gibt es in Hamburg und Wien, in der Schweiz erst einige wenige. Die InitiantInnen haben dem Amt für Kultur ein Konzept eingereicht. Nach ihrer Ansicht würde sich das Theilerhaus für die Realisierung dieses Projekts sehr eignen.

Film:

Im Studiokinobereich besteht gemäss aktuellem Stand kein Handlungsbedarf.

Soziokultur:

Immer wieder geäussert wird der Wunsch nach einer Kulturbeiz (wie z.B. die Beiz in der Würzmühle, die aber wegen Lärmklagen eines Anwohners kaum mehr betrieben werden kann). Angesichts der schwindenden Vielfalt der Zuger Beizenszene ist dieses Anliegen verständlich. Mit einem regelmässigen „Café mondial/Bistro international“ könnte die Integration der fremdsprachigen Bevölkerung auf einfache und sympathische Art gefördert werden. Für die Unterstützung von jungen Kulturtäterinnen, sowie für die Ausleihe von Geräten (Kameras, Tonanlage etc.) ist die Eröffnung eines „Kulturbüros“ eine Option. Ob dies in Zusammenarbeit mit Migros (bestehende „Kulturbüros“ in Zürich, Bern, Genf und Basel) möglich ist und ein Bedarf der Zuger bzw. der Zentralschweizer Kulturszene entspricht, muss abgeklärt werden. Für die IG Kultur ist das Theilerhaus ein zentraler Knoten im Netz der Zuger Kulturhäuser. Die Vernetzung der Zuger Kunstschaffenden könnte durch eine Beiz mit Kulturstammstisch auf einfache Art intensiviert werden.

Industriemuseum:

Dass sich Zug endlich um seine industrielle Vergangenheit kümmert, wird von verschiedenen Kreisen gefordert. Im Theilerhaus ist der entsprechende *genius loci* vorhan-

den. Der Verein Industriepfad Lorze ist seit längerer Zeit auf der Suche nach geeigneten Räumen für industriegeschichtliche Ausstellungen. Die noch junge IG Zuger Chriesi sieht die Tradition der Kirschenverwertung als Teil der Zuger Industriegeschichte und hat dazu Vermittlungskonzepte in Arbeit.

Naheliegender ist das Szenario, dass sich die Burg Zug dem Thema Industriegeschichte als Teil der Zuger Kulturgeschichte annimmt, weil die Burg Zug sich gemäss ihren Satzungen „um alle Epochen der zugerischen Geschichte und Kultur“ kümmert. Eine erste Einschätzung der Burg Zug zeigt, dass die Sicherung, Inventarisierung und Erschliessung der Zuger Industriekulturgüter von höchster Dringlichkeit ist. Partner für die Aufarbeitung der Zuger Industriegeschichte sind die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur sowie ortsansässige Fachleute.

Bei den Kulturschaffenden weit verbreitet sind allerdings Befürchtungen, dass im Theilerhaus ein relativ statisches und langweiliges Industriemuseum entstehen könnte, das viel oder sogar allen Raum beansprucht. Fast alle Gesprächspartner wollen der Industriegeschichte höchstens einen kleinen Teil des Hauses zugestehen.

Es ist denn auch nicht im Sinn der kantonalen Kulturförderung, im Haus ein statisches Museum zu verankern. Es besteht vielmehr grosses Interesse an einem innovativen, zeitgemässen und vielleicht sogar künstlerischen Vermittlungskonzept, das als eine Art „Hausgeist“ die Geschichte des Hauses spürbar macht. Diese Vermittlungsarbeit soll frei sein von nostalgischer Verklärung und kommerzieller 'Verkitschung', sondern vielmehr die industrielle Geschichte des Kantons Zug, die viele Facetten beinhaltet, auf ebenso vielfältige Weise vermitteln.

3.3 Stakeholderanalyse

Stakeholder	Interesse des Stakeholders
KANTON ZUG	
Kanton Zug	<ul style="list-style-type: none"> • Regierungsrat: Sinnvolle Nutzung fürs Theilerhaus • Volkswirtschaftsdirektion: Integration der ausländischen MitarbeiterInnen der internationalen Konzerne durch ein entsprechendes Angebot • Hochbauamt: Koordiniertes Vorgehen bei den neuen Schulbauten an der Hofstrasse • Mittelschulen: Koordination des Gastroangebots • Mitarbeiter der kant. Verwaltung an der Hofstrasse: Mittagessensangebot
Kanton Zug Amt für Kultur	Lebendige Kulturwerkstatt / Jurierung von Förderbeiträgen und Vergabe Zuger Werkjahr (Ausstellung der Bewerbungen) / Ateliers im Ausland (Präsentation der Bewerbungen) / Preisverleihungen und Kulturaperos / Ausstellung der jährlichen Ankäufe / Sitzungsräume / Kulturbüro
Denkmalpflege	„Ein Konzept für die Nutzung soll sich an den Möglichkeiten des Hauses orientieren und nicht umgekehrt.“ Das Gebäude soll sein äusseres Erscheinungsbild behalten, die innere Raumstruktur soll auf

	ihren früheren Zustand zurückgebaut werden, Verlegung des Eingangs zur seeseitigen Hauptfassade und der Anbau eines Treppenhauses auf der Bergseite sind machbar.
Burg Zug	Will sich in Zukunft auch um das industrielle Erbe Zugs kümmern und sieht im Theilerhaus einen attraktiven Standort für eine Dépendance.
Kanton Zug Legislative	Der Kantonsrat hat ein Interesse an einer erfolgreichen Umnutzung des Theilerhauses, dies unter Angemessenheit des Aufwands für den Umbau und für den Betrieb.
STADT ZUG	
Stadt Zug	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtpräsident: Integration der AusländerInnen / Theilerhaus als Teil der Entwicklung von Zug Süd / Kulturbeiz / innovatives Kulturangebot, das einer breiten Bevölkerung „verkauft“ werden kann und sich auf die Zuger Wurzeln zurückbesinnt • Stadtmarketing: Stärkung der eigenen Identität im Sandwich zwischen Zürich und Luzern / intensive öffentliche Nutzung der Räumlichkeiten im Theilerhaus • Bewilligungsbehörden: Einhaltung der Bewilligungen
Stadt Zug Kulturförderung	Physische und mentale Freiräume / Musikübungsräume / niederschwelliger Ausstellungsraum / Kulturbüro / Belebung des Quartiers
Stadt Zug Legislative	Ist zurückhaltend gegenüber der finanziellen Unterstützung von kantonalen Anliegen (kantonaler Finanzausgleich frisst einen Drittel der Einnahmen).
KULTUR	
Kulturszene	Kuratierter, offener Raum, betreut von Gastkuratoren / Treffpunkt von lokaler und regionaler mit internationaler Kunst (kein Jekami) / Ort für vertiefte Auseinandersetzung mit Kultur und Kunst / Ort für kulturelle Experimente / Ort für die Produktion von Kultur (Proberäume, Ateliers) / Ort der Unterstützung junger Kultur / unpräziser, lockerer Treffpunkt mit wenig kommerziellem Druck / Knoten im Netz der Zuger Kulturhäuser
Kulturschaffende und -veranstalter	<ul style="list-style-type: none"> • DNS Transport: Industriemuseum / Chriesimuseum / museumspädagogischer Campus in Zusammenarbeit mit dem Museum für Urgeschichte / Bistro international • Burgbachkeller: Proberaum für Koproduktionen • Art-Brut-Zentrum für Kulturschaffende mit Behinderung • Werkstatt für Improvisierte Musik: Auftrittsort

	<ul style="list-style-type: none"> • Andere Veranstalter: keine zusätzliche Konkurrenz in bereits gesättigten Teilmärkten
WIRTSCHAFT	
Internationale Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Theilerhaus soll dazu beitragen, dass Zug auch kulturell ein attraktiver Standort bleibt • Landis+Gyr: Theilerhaus als Geburtsstätte des Konzerns
Zuger Gewerbe	<ul style="list-style-type: none"> • IG Chriesi: Chriesimuseum • Baubranche: Umbau Theilerhaus • Lieferanten: Theilerhaus als Kunde • Gastgewerbe: keine subventionierte Konkurrenz
Medien	Berichterstattung übers Theilerhaus
Tourismus	Chriesimuseum als Attraktion
Firmen	Aperos, Firmenessen, Firmenanlässe
GESELLSCHAFT	
Kulturinteressierte Bevölkerung	Theilerhaus als eigenständiger und interessanter Veranstaltungsort und Treffpunkt
Jugendliche	Kulturelle Drehscheibe für junge Kunst / Konzerte und Parties / Übungsräume für Bands / zwangsloser Treffpunkt mit zahlbaren Getränkepreisen
Quartierverein / Nachbarschaft	Attraktiver Quartiertreffpunkt / Ruhe und Sicherheit im Quartier / familienfreundlicher Treffpunkt (sonntags offen)
SchülerInnen	Alternative zur Mensa
Ex-L&G-Mitarbeiter / Ex-BewohnerInnen	Theilerhaus als Anknüpfungspunkt für Erinnerungen
Zuger Bevölkerung	Leer stehende Häuser sind zunehmend ein Ärgernis, deshalb soll das Theilerhaus rasch genutzt werden können / Mietbare Räumlichkeiten für private Anlässe
Ausländische Bevölkerung	Attraktiver Treffpunkt, der Kontakte ermöglicht und die Integration fördert
Stimmbevölkerung	Interesse fürs Theilerhaus muss erst noch geweckt werden.
Stiftungen	Geld dem Stiftungszweck entsprechend sinnvoll einsetzen / Imagepflege

4 Szenarien für die Nutzung

Wenn man die vorhandenen Vorschläge für die Nutzung des Theilerhauses analysiert und die Lücken und Nischen im Zuger Kulturangebot sucht, tauchen immer wieder dieselben Stichworte auf: Kulturwerkstatt, zahlbare Ateliers, Proben- und Übungsräume, Freiräume für Experimente, Kunsthalle, Kulturbeiz, Treffpunkt fürs Quartier, Integration der ausländischen Bevölkerung...

Eine zukünftige Nutzung muss aber auch Bezug nehmen auf die industrielle Vergangenheit des Theilerhauses, ist doch das Haus die Geburtsstätte des Zuger Weltkonzerns Landis+Gyr. Eine relativ starke Lobby möchte im Theilerhaus Räume für industriegeschichtliche Ausstellungen einrichten – der *genius loci* ist jedenfalls vorhanden. Aber die Vorstellung eines Theilerhauses als Industriemuseum im stösst bei vielen Gesprächspartnern in Zug auf grosse Skepsis oder gar Ablehnung. Die Befürchtung, dass kulturell nutzbare Flächen für ein relativ statisches Museum verwendet werden, ist gross.

Das Theilerhaus kann nicht alle Erwartungen erfüllen. Bedauerlicherweise kann kein Theaterproberaum realisiert werden, weil kein grosser Raum ohne Stützen zur Verfügung steht. Aus bauakustischen Gründen muss im Theilerhaus auf Musikübungsräume verzichtet werden – andere Nutzungen würden zu stark beeinträchtigt.

Wir schlagen einen Nutzungsmix vor, der viele Bedürfnisse befriedigt und dafür sorgt, dass das Theilerhaus mit interessanten und spannenden Inhalten gefüllt wird und sich zu einem lebendigen Treffpunkt entwickelt:

- **Kulturwerkstatt:** Mit Ateliers, Arbeitsräumen und Probemöglichkeiten wird das Theilerhaus zu einem Ort der kulturellen Produktion und Innovation. Dank kreativen Freiräumen und stetem Austausch kann immer wieder Neues entstehen. Aus baulichen Gründen stehen Ateliers für die bildende Kunst im Vordergrund. Ein Teil der Ateliers könnte für das Arbeiten mit behinderten Künstlerinnen und Künstlern reserviert sein (Konzept für ein Art-Brut-Zentrum). Es soll ein interessanter Mix aus modular unterteilbaren Gemeinschaftsateliers und Einzelateliers entstehen. Das Gemeinschaftsatelier im Dachgeschoss soll mittels Innenarchitektur-Modulen unterteilbar sein. Hierzu steht eine Konzipierungsarbeit an, um eine pragmatische, günstige und flexible Lösung zu finden.
- **Präsentation von Kultur:** Im Theilerhaus soll nicht nur Kultur entstehen, sondern auch präsentiert werden. Mit der „Plattform“ im 1. Obergeschoss entsteht ein vielfältig nutzbarer Freiraum für Ausstellungen, Kunstperformances, Lesungen, Diskussionen, Apros etc.
- **Auseinandersetzung mit Kultur:** Das Theilerhaus soll zu einem Ort des Austausches und der Auseinandersetzung mit Kultur werden.
- **Industriegeschichte:** Wechselnde Ausstellungsmodule, die eigens fürs Theilerhaus konzipiert werden, bringen dem Publikum die industrielle Vergangenheit des Kantons Zug näher und nehmen indirekt auch Bezug auf die Geschichte des Hauses. Das Theilerhaus stellt für diese Auseinandersetzung mit der Industriegeschichte eine minimale Infrastruktur - quasi ein

pied-à-terre - zur Verfügung. Das Vermittlungskonzept soll als eine Art „Hausgeist“ dem Haus mit stets wechselnden Modulen ein Profil geben und auf angemessene Weise auf den *genius loci* verweisen. Es sind vielfältige Formen denkbar, die jeweils für beschränkte Zeiträume erlebbar sind: Projektionen auf die Hauswand, Hörstationen im Lift und im Treppenhaus, spezifische Objekt-Ausstellungen in der „Plattform“ im 1. OG etc..

- **Kulturbeiz:** Die Kulturbeiz ist das „Herz des Theilerhauses“. Mit der Kulturbeiz im Parterre wird das Theilerhaus zu einem wichtigen Treffpunkt fürs Quartier und die Zuger Kulturszene. Mit kleinen Konzerten in der Beiz soll sich der kulturelle Treffpunkt zu einem Veranstaltungsort mit Charme entwickeln. Im Projekt „bistro international“ arbeitet die Kulturbeiz mit Gastköchen zusammen und leistet so einen Beitrag zu Integration der ausländischen Bevölkerung.

Anhand von drei Szenarien möchten wir unseren Vorschlag zur Nutzung des Theilerhauses konkretisieren. Das Tagesszenario beschreibt einen fiktiven Tag im Leben des Theilerhauses. Es zeigt, was in diesem Haus alles möglich wird. Das Raumszenario skizziert eine mögliche Verteilung der Nutzungen im Theilerhaus. Das Betriebsszenario schliesslich zeigt auf, wie der Betrieb organisiert sein könnte.

4.1 Tagesszenario

Ein Tag im Leben des Theilerhauses:

- 8.00 Die Kulturbeiz öffnet. Leute, die in der Umgebung arbeiten, z.B. der Denkmalpfleger, trinken Kaffee und werfen noch schnell einen Blick in die Zeitung.
- 9.00 Sitzung: Die Leiterin des Theilerhauses, ein Mitarbeiter vom Museum für Urgeschichte und ein Vorstand des Vereins Industriepfad Lörze besprechen mit der Direktorin der Burg Zug eine museumpädagogische Kooperation zum Thema Arbeit in der „Plattform“ im 1. OG.
- 10.00 Die Ausstellung zur Vergabe des Zuger Werkjahrs und der Förderbeiträge in der „Plattform“ im 1. Stock öffnet.
- 11.00 Ein erster Künstler beginnt im Gemeinschaftsatelier im Dachgeschoss die Arbeit an seiner Fotoausstellung.
Die Leiterin bespricht mit den Art-Brut-KünstlerInnen die nächste Verkaufsausstellung in der „Plattform“.
- 11.45 Drei alleinstehende Frauen aus dem Quartier kommen zum Mittagessen. Sie schätzen das vegetarische Angebot und den individuellen Service. Nach dem Mittag komplettiert eine vierte Frau die fröhliche Jassrunde.
- 12.00 Die Kulturbeiz serviert Lehrerinnen der Wirtschaftsmittelschule und Mitarbeitern der kantonalen Verwaltung erste Mittagessen auf der Terrasse. Am Stammtisch sitzen wie jeden Werktag Handwerker, die den raschen Service und die unkomplizierte Atmosphäre schätzen.

- 13.30 Der Koch putzt nach dem Mittagsservice die Küche und bereitet sie für die japanischen Gastköchinnen vor, die später für den wöchentlichen Abend des „bistro international“ kochen.
- 14.00 Das Sekretariat von Landis+Gyr ruft an und möchte einen Firmenapero in der Geburtsstätte des Unternehmens buchen.
Das Kulturbüro im 2. OG öffnet: Ein junger Musiker, der in der Galvanik seinen Übungsraum hat, gestaltet am Computer einen Flyer fürs nächste Konzert und erkundigt sich nach den Ausleihbedingungen für den Beamer.
- 15.00 Die Senioren-Lesegruppe diskutiert im ehemaligen Direktionszimmer im 2. OG das neue Buch von Thomas Hürlimann zu diskutieren.
- 15.30 Ein Vorstand der IG Kultur ruft an und will die Sitzung von nächster Woche verschieben, was sich aber als schwierig erweist, weil zum gewünschten Zeitpunkt alle Räume besetzt sind.
- 16.00 Die Genfer BesucherInnen einer Spezialführung des Vereins Industriepfad Lorze besichtigen unter kundiger Leitung die Sonderausstellung „100 Jahre Waschen mit V-Zug“, die in den Treppenhäusern und in der Kulturbeiz stattfindet. Die Rede des Leiters wird durch die Fabriksirene unterbrochen, die originalgetreu während vier Wochen den Arbeitsschluss in der Fabrik simuliert.
- 16.30 Die Leiterin des Theilerhauses trinkt in der Beiz einen hausgemachten Eistee und bespricht mit der kantonalen Kulturbeauftragten die Liste mit möglichen Gastkuratoren und -kuratorinnen für die übernächste Ausstellung in der „Plattform im Theilerhaus“.
- 17.00 Eine Familie aus Steinhausen, die mit ihren Velos den „Blueschweg“ der IG Zuger Chiesi absolviert hat, kommt zum Ausgangspunkt zurück und löscht ihren Durst.
- 18.00 Kulturapero in der „Plattform“ im 1. Stock, junge Musiker von der Werkstatt für improvisierte Musik improvisieren unter dem Titel „Bilder einer Ausstellung“ zu den ausgestellten Werken.
- 19.30 Im „Bistro international“ wöhnen sich die BesucherInnen des japanischen Abends dank der liebevollen Dekoration in Japan. An den zusammengestellten Tischen der Kulturbeiz werden Sushis degustiert und kommentiert. Im Verlauf des Abends lädt ein Zuger Paar ein japanisches Ehepaar zu einem Fondue ein.
- 20.00 Im „Direktionszimmer“ findet eine öffentliche Debatte über die Vergabe von Förderbeiträgen statt – moderiert von der Theilerhaus-Leiterin.
- 22.00 Auf der Terrasse der Kulturbeiz ist es immer noch angenehm warm, aber der Beizer bittet die Gäste ins Haus zu zügeln, damit die Nachbarschaft nicht übermässig gestört wird. Einige nehmen ihre Getränke nach drinnen, andere zahlen und gehen nach Hause.
- 22.00 Drei Mitglieder des Männerturnvereins kommen frisch geduscht vom Turnhallentrakt des Schulareals. Sie trinken in der Kulturbeiz noch ein Bier und treffen auf die TeilnehmerInnen der öffentlichen Debatte. Ein Teilnehmer der Kulturdebatte lässt sich zu einem Jass überreden.
- 24.00 Letzte Runde in der Kulturbeiz. Die KünstlerInnen des Gemeinschaftsateliers arbeiten noch bis in alle Nacht, um den „Tag des offenen Ateliers“ vorzubereiten.

4.2 Raumszenario

Die räumliche Struktur des Theilerhauses ist einfach: Auf jedem Stockwerk mit Ausnahme des UGs befinden sich in der Mitte des länglichen Gebäudes ein grosser zentraler Raum (ca. 135 qm) und an dessen Ecken vier kleinere Räume (je 21 qm). Auf beiden Stirnseiten des Gebäudes zwischen den Eckräumen führen steile, schmale Treppen in die oberen Stockwerke. Diese Treppenhäuser sind in einem Haus mit Publikum nicht mehr brauchbar. Ein von der Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG im Juni 2006 erstellte Machbarkeitsstudie schlägt deshalb ein neues Treppenhaus auf der Bergseite des Theilerhauses vor, das auch als Notfallerschliessung dient. Ausserdem würde gemäss dieser Studie ein internes Treppenhaus durch einen Lift ersetzt. Die Abklärungen mit der Gebäudeversicherung ergaben, dass auch das zweite Treppenhaus ersetzt werden muss. Die Erschliessung mittels Treppen und Lift ist ein zentraler Punkt bei der Ausarbeitung der zukünftigen Architektur des Hauses.

Unser Vorschlag zur Nutzung des Theilerhauses geht von der bestehenden, einfachen Raumstruktur aus und unterscheidet – abgesehen von Verkehrsflächen, WC-Anlagen und Nebenräumen – vier Nutzungskategorien:

- Räume für die Produktion von Kultur (Werkstatt)
- Räume für die Präsentation von Kultur und für die Auseinandersetzung mit Kultur
- Räume mit Treffpunktcharakter (Kulturbeiz)
- Büros für die Leitung und das Kulturbüro



Die folgenden Pläne (Grundlage: Planskizzen von Pfister Schiess Tropeano & Partner mit Aussentreppenhaus und zusätzlichem Lift) sind nicht als Architekturpläne, sondern eher als Raumnutzungsskizzen zu verstehen:

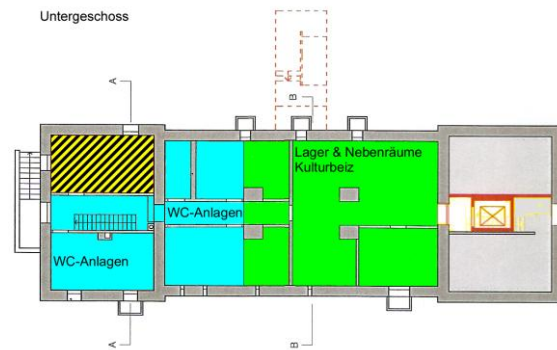
Legende

	Kultur-Produktion		Verkehrsflächen, Freiraum
	Kultur-Präsentation		WC-Anlagen, Garderoben
	Kulturbeiz		Nebenräume
	Büros		Ersatz-Treppenhaus, Nebenräume

Untergeschoss

Raumhöhe: 2.20 – 2.50 m.

Nutzung: **WC-Anlagen** Restaurant, **Lager und Nebenräume** Restaurant sowie Treppenhaus und Heizungsraum für die Gasheizung (?).

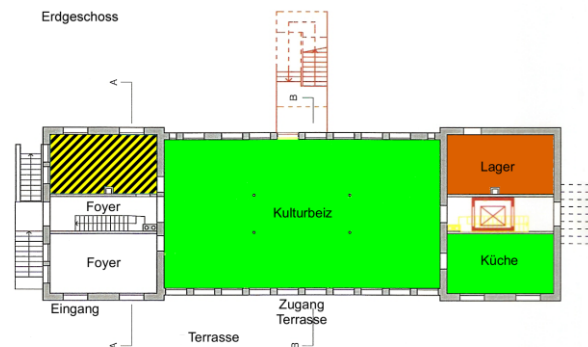


Erdgeschoss

Raumhöhe: 3.75 m mit 4 Säulen.

Nutzung: **Eingang/Foyer** und **Kulturbeiz** mit Aussenbereich auf der Terrasse, Küche und Lager, dazu WC-Anlagen. Die Kulturbeiz verfügt über eine Bistroarchitektur mit grossen Beizentischen und Holzstühlen, über eine Buffeanlage mit ein paar Barhockern, sowie über eine kleine, variable Bühne (12 qm). Die Raumakustik ist gedämpft. Die Ausstrahlung ist warm und freundlich, die Einrichtung wirkt leicht improvisiert, die Beiz ist aber dennoch einfach zu betreiben.

Die Küche muss sowohl von Profis wie von Gastköchen effizient genutzt werden können.

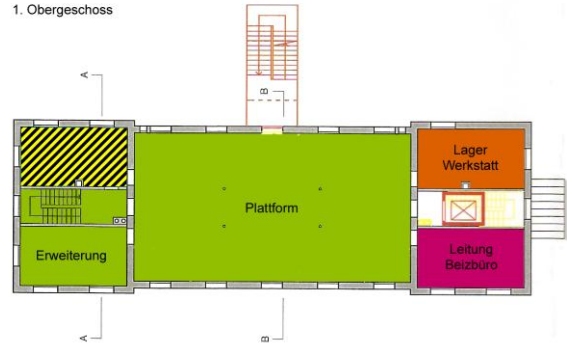


1. Obergeschoss

Raumhöhe: 3.15 m mit 4 Säulen.

Nutzung: **Plattform** für Ausstellungen, Performances, kleine Konzerte, Diskussionsveranstaltungen, Nutzung durch Vereine oder Kurse etc. (verdunkelbar, mit Licht- und Tonanlage), dazu ein ergänzender Ausstellungsraum (Multifunktionsraum mit Projektionsmöglichkeit), ein Lager für Stühle, Tische und Stellwände (auch als Werkstatt nutzbar), ein Büro für die Leitung und die Kulturbeiz sowie Treppenhaus und Nebenräume (z.B. ein Putzraum).

1. Obergeschoss

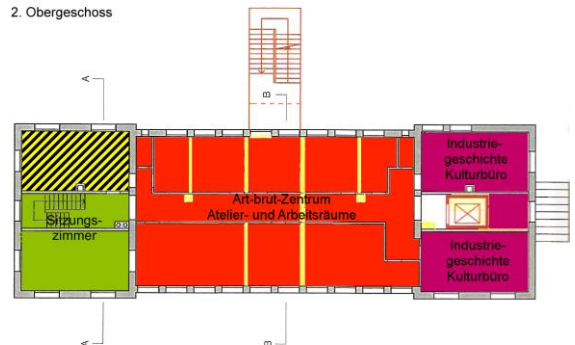


2. Obergeschoss

Raumhöhe: 3.50 m mit (voraussichtlich) 4 Säulen.

Nutzung: **Art-Brut-Zentrum** (Atelier- und Arbeitsräume), Sitzungszimmer/Gruppenraum und das Kulturbüro/Pied-à-terre Industriemuseum.

2. Obergeschoss

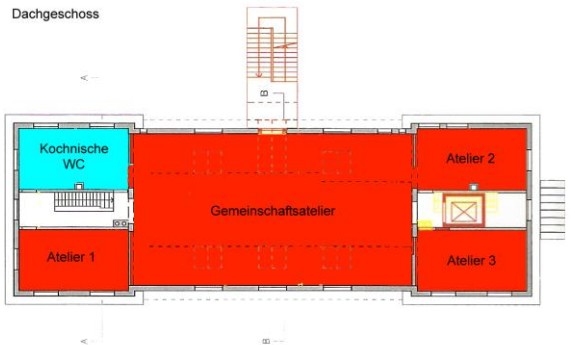


Dachgeschoss

Raumhöhe: 3 m mit Dachschrägen.

Nutzung: **Gemeinschaftsatelier** (unterteilbar, mit Dachfenstern) und drei separate Ateliers/Arbeitsräume, dazu WCs, Duschen und eine Kochnische

Dachgeschoss





Wie die Farbe der Fassade zeigt, wurde das Theilerhaus zuerst zweigeschossig gebaut und später 2 x aufgestockt.

Ein Problem, das wahrscheinlich auf architektonischem Weg kaum befriedigend zu lösen ist, zeichnet sich jetzt schon ab: die Zugänglichkeit der Eckräume. Wenn die grossen Räume im Zentrum des Gebäudes genutzt werden, ist es nicht möglich, von einer Gebäudeecke in die andere zu gelangen, ohne die Nutzung im zentralen Raum zu stören oder das Stockwerk zu wechseln. Dieses Problem stellt sich v.a. im 1. und 2. Obergeschoss.

Das Architekturbüro, das den Umbau des Theilerhauses planen wird, muss noch einige Knacknüsse lösen...

4.3 Betriebsszenario

Wir stellen hier ein Szenario für den Betrieb des Theilerhauses vor, das wir unter den gegebenen Umständen als besonders sinnvoll erachten.

Trägerschaft

Das Theilerhaus gehört dem Kanton Zug und wird auch vom Kanton Zug betrieben.

Betriebskommission

Zuständig für die strategische Leitung des Hauses ist die Betriebskommission, die von der Direktion für Bildung und Kultur eingesetzt wird. Ihre Aufgaben: Sie ist für die mittel- und langfristige Ausrichtung zuständig und fällt die notwendigen strategischen Entscheide. Sie stellt die Leitung an und verpachtet die Kulturbeiz. Sie legt die Mieten und Nutzungsreglemente für die Proberäume und Ateliers sowie die Tages- und Wochenansätze für die Vermietung aller anderen Räume fest. Sie vermittelt in Streitfällen (spezielles Schiedsgericht). Die Betriebskommission ist verantwortlich für die Finanzierung und das Controlling. Sie ist aber auch für die Positionierung des Theilerhauses in der zugerischen Kulturlandschaft sowie fürs Erscheinungsbild zuständig.

Leitung

Das Haus wird von einer Person geleitet (60 – 80%). Ihre Aufgaben: Sie organisiert Ausstellungen (z.T. in Zusammenarbeit mit GastkuratorInnen) und Veranstaltungen. Sie vermietet die Räume tage- und wochenweise. Sie verwaltet die Ateliers und Proberäume. Sie ist zuständig für die Verwaltung des Budgets, für den Zahlungsverkehr, die Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung des Putzper-

sonals. Wichtig sind die Kommunikation und die Vernetzung mit der Zuger Kulturszene. Als „Seele des Hauses“ leistet sie viel Animationsarbeit: Es geht darum, für Kulturprojekte im Theilerhaus gute Rahmenbedingungen zu schaffen und spannende Projekte – möglichst fürs gesamte Haus – anzuschieben. Dazu wird die Leitung mit einem eigenen Projektbudget ausgestattet.

Technik

TechnikerInnen werden von Fall zu Fall beigezogen und als Freelancer entlohnt.

Hauswartung

Die Hauswartung erfolgt in Zusammenarbeit mit kantonalen Diensten und dem Museum für Urgeschichte.

Kulturbeiz

Die Kulturbeiz im Parterre bietet eine kreative, frische, einfache, regionale Küche zu günstigen Preisen, keinen Convenience-Food, und verarbeitet nach Möglichkeit Bio- und Fairtrade-Produkte. Auch die Getränke bezieht sie möglichst von regionalen Anbietern. Der Service ist herzlich, unkompliziert, effizient. In der Beiz liegen die lokalen Zeitungen und diverse Kulturzeitschriften auf.

Die Kulturbeiz wird an einen eigenständigen Wirt oder eine eigenständige Wirtin verpachtet. Die Betriebskommission sucht eine geeignete Person, die zum Konzept passt und sich vertraglich verpflichtet, die Kulturbeiz in einem vorgegebenen Rahmen (Angebot, Ausrichtung, Öffnungszeiten, Zusammenarbeit mit dem Kulturbetrieb etc.) zu betreiben.

Der Pächter / die Pächterin arbeitet auf eigene Rechnung und mit eigenem Personal. Die Kulturbeiz ist auch zuständig fürs Catering bei Vermietungen, z.B. für einen Firmenapero im Aktionsraum. Für Dienstleistungen fürs Theilerhaus (Gastküche im bistro international, Künstlerkonsumationen etc.) wird die Kulturbeiz entschädigt. Entweder veranstaltet sie die Beizenkonzerte in eigener Regie und bekommt dafür vom Haus ein eigenes Budget oder die Leitung bzw. saisonal wechselnde Gastintendanten für kurze Konzertreihen sind dafür zuständig. So oder so muss die Beizerin oder der Beizer ein Flair für die Kultur haben.

4.4 Mission Statement

Was ist also der Auftrag, die Mission der Kulturwerkstatt Theilerhaus? Was macht das Theilerhaus?

„Das Theilerhaus ist eine Werkstatt für kulturelle Innovation und Produktion. Es schafft Freiräume für kulturelle Experimente, präsentiert Ausstellungen, Kunstperformances, kleinere Konzerte etc. und fördert die Auseinandersetzung mit Kultur. Es bringt einem breiten Publikum die industrielle Vergangenheit des Kantons Zug näher. Mit der Kulturbeiz ist das Theilerhaus aber auch ein sympathischer Treffpunkt fürs Quartier, für die Kulturszene und die ausländische Bevölkerung.“

5 Weiteres Vorgehen

Für KulturKonzept ist mit diesem Grobkonzept zur kulturellen Umnutzung des Theilerhauses die Ideenphase abgeschlossen. Jetzt ist es an der Zuger Regierung, das Projekt Theilerhaus weiterlaufen zu lassen oder Richtungsänderungen vorzugeben.

Für die zweite Phase des Projekts möchten wir am Vorgehen, das wir in unserer Offerte vorgeschlagen haben festhalten:

Phasen	To Do & Ziele
IDEENPHASE Ausgangslage analysieren & Ideen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Unterlagen, bauliche Gegebenheiten und vorhandene Ideen analysieren • Umfeld & Bedarf analysieren • Stakeholderanalyse • Gespräche mit potentiellen Nutzergruppen führen • Szenarien für die zukünftige Nutzung des Theilerhaus entwickeln • Ein oder zwei Szenarien zu einem Grobkonzept ausarbeiten <p>→ Grobkonzept z.Hd. der Regierung erstellen</p>
ZWISCHEN-ENTSCHEID RR 1. Lesung	<ul style="list-style-type: none"> • Regierung hat das Grobkonzept zur Kenntnis genommen und verlangt weitere Abklärungen bezüglich baulicher Machbarkeit und Zonenkonformität <p>→ Regierung verlangt weitere Abklärungen</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Überarbeitung des Grobkonzepts auf Grund der Erkenntnisse aus den weiteren Abklärungen <p>→ Grobkonzept z.Hd. der Regierung überarbeiten</p>
ZWISCHEN-ENTSCHEID RR 2. Lesung	<ul style="list-style-type: none"> • Regierung entscheidet über Stop or Go und das weitere Vorgehen <p>→ Regierungsratsentscheid</p>
DEFINITIONS-PHASE 1 Aufbau einer Begleitgruppe und Verfeinerung des Konzepts	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitgruppe mit Auftraggebern, Geldgebern und interessierten Nutzergruppen aufbauen • Investitions- und Betriebsbudget erarbeiten • Grobkonzept in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe verfeinern • Detailliertes Nutzungskonzept mit Stakeholder diskutieren • Feedbacks verarbeiten <p>→ Nutzungskonzept z.Hd. der Regierung</p> <p>→ Bauliche Machbarkeitsstudie</p>
ENTSCHEID RR 3. Lesung	<ul style="list-style-type: none"> • Regierung entscheidet über künftige Nutzung des Theilerhaus <p>→ Regierungsratsentscheid</p>

DEFINITIONS-PHASE 2 Umbauprojekt und Abstimmungsvorlage erarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgrund des Nutzungskonzepts ein Umbauprojekt erarbeiten • Auf der Basis von Nutzungskonzept und Umbauprojekt eine Abstimmungsvorlage erarbeiten <p>→ Abstimmungsvorlage für die Volksabstimmung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Trägerverein „Pro Theilerhaus“ gründen und Abstimmungskampagne führen
ABSTIMMUNG	<ul style="list-style-type: none"> • Zuger Stimmbvolk entscheidet über die Zukunft des Theilerhaus (Nutzung, Umbau und Betriebsgelder) <p>→ Volksentscheid über die Zukunft des Theilerhaus</p>
REALISIERUNGSPHASE Trägerschaft aufbauen und Theilerhaus umbauen	<ul style="list-style-type: none"> • Trägerschaft gemäss Nutzungskonzept aufbauen • Betriebsleitung suchen und einstellen • Betriebsaufnahme planen <p>→ Trägerschaft und Betriebsleitung sind bereit für den Betrieb</p> <p>Parallel dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Detailplanung des Umbaus • Umbau des Theilerhaus <p>→ Umgebautes Theilerhaus ist bereit für den Betrieb</p>
BETRIEBSAUFNAHME	<ul style="list-style-type: none"> • Eröffnungsfest <p>→ Theilerhaus nimmt den Betrieb auf</p>
EVALUATIONS-PHASE Umsetzung des Nutzungskonzepts evaluieren	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung des Nutzungskonzepts überprüfen: Funktioniert das Konzept? Werden die Ziele erreicht? Welche nicht? Warum nicht? • Konzept und reale Entwicklung abgleichen • Massnahmen erarbeiten, um die nicht erreichten Ziele doch noch zu erreichen <p>→ Feedback für die Trägerschaft und die Zuger Regierung</p>

Ziel der ersten beiden Phasen ist es, mit einem detaillierten Nutzungskonzept eine gute Basis für den Entscheid über die zukünftige Nutzung des Theilerhauses zu schaffen.

KulturKonzept würde das Projekt auch in den weiteren Phasen gerne begleiten. Was wir in diesen weiteren Phasen zum Gelingen der kulturellen Umnutzung des Theilerhauses beitragen können, kann zu einem späteren Zeitpunkt definiert werden.

6 Empfehlungen

Wir empfehlen dem Regierungsrat des Kantons Zug, die kulturelle Umnutzung des Theilerhauses rasch und unkompliziert voranzutreiben, so dass die Kulturwerkstatt und die Kulturbeiz schon bald den Betrieb aufnehmen und von der Zuger Bevölkerung genutzt werden können.

Obwohl Zug über ein reiches Kulturleben verfügt, ist das Bedürfnis nach einer Kulturwerkstatt und einem unkomplizierten Treffpunkt ausgewiesen und dringlich.

Sinnvollerweise erfolgen der Umbau und die kulturelle Umnutzung des Theilerhauses im Gleichschritt mit den benachbarten Schulbauten, so dass das Quartier nicht zweimal mit Bauprojekten belastet wird.

Wir empfehlen dem Regierungsrat weiter, das Theilerhaus zumindest in der Anfangsphase als kantonale Institution zu betreiben. Unserer Ansicht nach braucht das Theilerhaus eine professionelle Leitung, die die „Seele des Hauses“ verkörpert. Um dem Haus ein eigenständiges Profil geben zu können, muss die Leitung über ein eigenes Projektbudget verfügen.

Schliesslich empfehlen wir auch, die Kulturbeiz im Theilerhaus einem engagierten Wirt (oder Wirtin) mit Herzblut zu verpachten. Die Kulturbeiz soll von einer Privatperson auf eigene Rechnung geführt werden. Die Zusammenarbeit mit dem Kulturbetrieb wird vertraglich geregelt.

Luzern, 18. Februar 2010

KulturKonzept GmbH

Stephan Häsler & Hansruedi Hitz

7 Anhang

7.1 Verwendetes Material

(chronologisch geordnet)

Peter Kamm et al. (1990): Kulturwerkstatt Theilerhaus, Konzept z. Hd. des Stadtrats von Zug

Armin Oswald (1995): Bedürfnisabklärung „Regionales Kulturzentrum Zug“, Bericht der Kommission zur Förderung des kulturellen Lebens, AG Kulturräume, z. Hd. der Erziehungs- und Kultusdirektion des Kantons Zug

Margit Gigerl (1996): Zukunftsgläubige, Industriekapitäne und verlorene Söhne. In: SGA-Bulletin 1/96 zu 100 Jahre L & G, S. 8ff.

Thomas Feger et al. (2000): Kultur in Zug, Kulturleitbild der Stadt Zug im Auftrag der Kulturkommission der Stadt Zug

Verein IGGZ (2002): Betriebskonzept Kulturzentrum Galvanik, Version 3.1 – Internet

Peter Kamm (2005): Memo zum Thema Theilerhaus und Areal Hofstrasse 13, mit zahlreichen Kopien von Briefen und Dokumenten in der Beilage

Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG (2006): Pläne in einem Gutachten von Wüest & Partner, nachgezeichnet aufgrund von Plänen der Landis & Gyr AG für die Renovation von 1984

Regierungsrat des Kantons Zug (2006): Unterschutzstellung der Liegenschaft Theilerhaus, Auszug aus dem Protokoll

Vorstand des Vereins Industriepfad Lorze (2007): Ideenskizze für ein Zuger Industriemuseum im Theilerhaus

Hochparterre et al. (Hrsg.) (2008): Zug – Ansichten und Aussichten einer Stadtlandschaft, Beilage zu Hochparterre Nr. 1-2/2008

Tomaso Zanoni et al. (2008): Wirtschaftsmittelschule/Fachmittelschule, Machbarkeitsstudie Standort Theiler-Areal, Zug, im Auftrag der Baudirektion des Kantons Zug

Verein Zuger Jugendtreffpunkte (Hrsg.) (2009): Jahresbericht 2008

Stadtrat von Zug (2009): Kulturstrategie, mit Anhang Ideenkatalog

Daniela U. Ball (2009): Einschätzung für ein Industriemuseum im Kanton Zug, Einschätzung der Burg Zug z. Hd. des Amts für Kultur

sowie Zeitungsartikel und Informationen aus dem Internet

7.2 Gesprächspartner und -partnerinnen

(alphabetisch geordnet)

Roger Amgwerd, Künstler und Kunstlehrer mit Atelier in der Gewürzmühle

Christoph Ballmer, Buchhändler und Verleger, Präsident der IG Kultur Zug

Gerd Billing, Billing Galerie Cham

Josef D’Inca, Sozialpädagoge und Leiter des Zuger Jugendkulturzentrums Industrie 45

Jacqueline Falk, Kulturbeauftragte der Stadt Zug

Georg Frey, Denkmalpfleger des Kantons Zug

Sonja Hägeli, lic. phil., MAS, in der Ernst Göhner Stiftung zuständig für den Bereich Kultur, früher Kulturbeauftragte der Stadt Zug

Regula Kaiser, Beauftragte der Stadt Zug für Stadtentwicklung und Stadtmarketing

Ueli Kleeb, DNS Transport, Plakatgestalter und Ausstellungsmacher

Gertrud Künzle, freischaffende Künstlerin und langjährige Verwalterin der Gewürzmühle

Caroline Löttscher, DNS Transport, typografische Gestalterin, Künstlerin und Mitglied der Kulturkommission der Stadt Zug

Dolfi Müller, Stadtpräsident der Stadt Zug

Michael van Orsouw, Historiker, Autor, Betreiber der Lesebühne „Satz & Pfeffer“, Vorstand des Vereins Industriepfad Lorze

Lisa Palak-Otzoup, dipl. soziokulturelle Animatorin FH, Leiterin der Jugendanimation Zug (jaz) und Betreiberin des „Lade für Soziokultur“

Eila Rotzler, soziokulturelle Animatorin FH, Mitarbeiterin des Zuger Jugendkulturzentrums Industrie 45

Roland Schlumpf, Leiter des Burgbachkeller Zug und Inhaber einer Firma für Innenarchitektur

Hanna Widrig, Geschäftsführerin der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr (Telefongespräch)